

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 6.45 M. mit Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
Einzelnnummer 25 Pfg.

Anzeigenpreis:
Die einmalige Belegzeile 50 Pfg.
bei amtlichen Bekanntmachungen 70 Pfg.
Die Reklamezeile 200 Pfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 122

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 21. Oktober 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

43. Jahrg.

Das Ergebnis von Brüssel.

Deutsche Berichte.

Der wirtschaftliche Ausschuss des Reichswirtschaftsrates nahm die Berichte unserer offiziellen Vertreter auf der Brüsseler Finanzkonferenz entgegen. Die Referate wurden von den Herren erstattet, die als Vertreter Deutschlands in den vier von der Konferenz eingesetzten Kommissionen selbst mitgearbeitet hatten. Es sprachen Staatssekretär Schröder über öffentliche Finanzen, Erzelenz v. Glasenapp über Valuta, Geheimrat Trendelenburg über internationalen Handel und Bankdirektor Urbig über internationale Kreditfragen. Alle Herren stimmten darin überein, daß das Ergebnis der Brüsseler Konferenz ziemlich mager geblieben sei.

Ueber Erteilung guter Ratschläge sei man nicht hinausgekommen. Wenn die Konferenz überhaupt einen Wert gehabt hätte, so sei er nur darin zu erblicken, daß die vertretenen Staaten wieder einmal nachdrücklich auf die für jede gesunde Finanzgebarung unerlässlichen Grundsätze hingewiesen wurden. In diesen Worten etwa gipfelten die Ausführungen des Staatssekretärs Schröder. Als zweiter Redner trat der Vizepräsident der Reichsbank v. Glasenapp, das Wort zu Ausführungen über das Valuta-Problem. Der Redner hob den furchtbaren Ernst unserer durch die fortschreitende Inflation geschaffenen Lage hervor und betonte, daß mit diesen Zuständen jetzt unbedingt Schluss gemacht werden müsse. Er wies auf die furchtbaren Gefahren hin, die etwa entstehen könnten, wenn infolge einer Krise die Inflation ins Ungemessene gesteigert würde. Die Fragen: Rückkehr zur Goldwährung, Aufstellung von Diskontsätzen, und Ueberbrückung der Valutadifferenzen erwiesen sich auch auf der Brüsseler Finanzkonferenz einer Lösung nicht zugänglich. Es sind durchaus hausbackene Mittel, die die Finanzkonferenz in dieser Beziehung empfiehlt: Sparsamkeit und Arbeit. Als nächster Redner berichtete Geheimrat Trendelenburg über die Arbeiten der internationalen Handelskommission; er bringt die wertvolle Feststellung aus Brüssel mit, daß ein sofortiger Abbau der jetzigen gebundenen Wirtschaft zugunsten eines vollkommen freien Handels und Wandels in der internationalen Finanzwelt abgelehnt wird. Zum Schluss sprach Bankdirektor Urbig, wobei er die viel erörterten Projekte von Delacroix und Termeulen in den Vordergrund rückte. Die Schwierigkeit in der Ausführung aller dieser Pläne liegt darin, daß die Staaten für Kredite, die von ihren Angehörigen aufgenommen werden, gewisse Einnahmen verpfänden und sich obendrein noch kontrollieren lassen sollen. Praktisch käme das etwa einer Dette publique gleich, wie sie für die Türkei und China besteht.

Nach Urbig ist Kredit eine Vertrauensfrage. Deutschland werde ganz von selbst wieder kreditfähig werden, wenn das in diesen Dingen kühl rechnende Ausland sein durch die nach Beendigung des Krieges anlage getriebenen Zustände erschütterte Vertrauen zu Deutschland wiedergewonnen habe.

Vierlei Nachrichten.

Am Zeppelin um die Welt.

Auf dem Internationalen Luftschiffahrtkongress in Paris erklärte ein Redner, daß ein wöchentlicher Luftschiffahrt mit Passagieren zwischen Europa, Südamerika, Indien, Australien und Südamerika eingerichtet werden soll. In fünf Tagen könnte man eine Fahrt von London nach dem Kap der guten Hoffnung oder Italien möglich machen. „New York Herald“ berichtet dazu, die Zeppelingsgesellschaft habe Verhandlungen mit Amerika eingeleitet, um einen Luftschiffahrt zwischen Spanien, den Vereinigten Staaten und Südamerika einzurichten. Jeder Zeppelin würde hundert Passagiere befördern. Die Luftschiffe würden in Amerika erbaut, um die Bestimmungen der Versailler Verträge nicht zu verletzen. Außerdem solle die Zeppelingsgesellschaft später zwei große Luftschiffe erbauen, die von Berlin nach San Francisco in vier Tagen reisen könnten. Dabei würden die Städte Paris, New York und Chicago berührt.

Die U. S. F. in Halle.

Der Vortagende eröffnet gegen 10 Uhr die Parteitagung mit der Mitteilung, daß auf Antrag der Rechten dem Genossen Hilferding unbeschränkte Redezeit gewährt worden sei, damit er auf die beinahe vierstündigen Ausführungen Sinowjews antworten könne. Hilferding führte u. a. aus:

Wir haben gestern eine merkwürdige Rede von Sinowjew gehört, die technisch bewundernswürdig und theoretisch nicht ganz ohne Erfolg war. Er hat es verstanden, über viele Dinge so zu reden, daß wir mit ihm durchaus einverstanden wären. Wir haben aber auch gesehen, daß er über vieles andere hinwegdenkt, worüber wir Klarheit haben wollen. Vielfach hat er offene Türen eingemacht. Es ist bezeichnend, wie er unter dem Eindruck der Erregung, die in seinem Vaterlande herrscht, unsere deutschen Verhältnisse gesehen hat. Der Gegensatz in der Sozialdemokratie Westeuropas hat mit den Menschenkenntnissen und Volkswissenschaften nichts zu tun. Nicht wir, aber die Russen haben den Kapitalismus gesetzgebend machen wollen. Wie konnte dann aber Richard Müller zu dieser Internationale gehen, da er doch kommunistischer Glaubensgenosse war? Die Gewerkschaftsinternationale war doch die einzige, die aktionsfähig war. Sinowjew hat uns dafür, daß wir Russland in seinem Kampfe durch Unterstützung von Munitionstransporten unterstützt haben, Verräter genannt. Wenn er ehrlich wäre, müßte er den Männern der hiesigen Sitzung danken für das, was sie für sein Vaterland getan haben. Das russische Kampfsystem lehnen wir ab, da wir unsere Arbeit nicht auf der Bauernschaft, sondern auf der Arbeiterkraft aufbauen. Auch was Sinowjew vom Terror gesagt hat, können wir nicht unterschreiben. Die händliche Hege gegen Vertrauensmänner des Proletariats ist ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterkraft. Auf Vorschläge lassen wir uns nicht ein. Denn auf unsere Erfahrungen kann diese Konferenz uns plötzlich noch ganz andere Bedingungen auferlegen. Also Misstrauen ge-

gen Misstrauen! Wir haben zu der Ehrlichkeit zu Sinowjews Angebot nicht das geringste Vertrauen. Dieses Angebot widerspricht übrigens der Resolution der Linken, die ja auch die Annahme aller dieser Bedingungen verlangt. Sinowjew muß sich doch wohl bei seiner Anwesenheit in Deutschland überzeugt haben, daß die 21 Punkte nicht aufrecht zu erhalten sind. Der Zweck dieses ganzen Spiels ist vor allem, die Führung der Rechten zu beseitigen. Als wir den Parteitag von Leipzig verließen, hatten wir das Gefühl, gestärkt zu sein für neue Arbeit. Aus diesem Saale gehen wir als eine zerstückte Partei.

In der Nachmittagssitzung des Parteitages der unabhängigen Sozialisten sprach Martow (Rußland) namens der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands. Es sei falsch, den sozialistischen Kampf in Rußland als einen Kampf zwischen dem revolutionären Sozialismus und dem Reformismus hinzustellen. Die Arbeitermassen Europas bedürfen und erstreben die internationale Vereinigung. Sie wollten sich der Zentrale anschließen, die auf dem Boden der Sozialrevolution steht. Die Parteien der einzelnen Länder lehnten aber die Diktatur Moskaus ab. Die Sozialdemokraten in Rußland seien Moskauer Genossen und nicht russisch. Nach drei Jahren blutiger Revolution werde das russische Volk hungern. Die illusionäre Politik des Bolschewismus gefährde die russische wie die internationale Revolution. Die Rede wurde von der Rechten mit brausendem Beifall, von der Linken mit Pfiffen, Trampeln und Rufen begleitet. Sinowji (Rußland) behauptete, Martow hätte aus der russischen Arbeiterkraft ein williges Werkzeug der Entente gemacht. Es sei unerhört, wenn eine Arbeiterorganisation sich an die Gewerkschaftsinternationale um Schutz für das eigene Land wende und abgewiesen werde. Dikmann habe diese Haltung scharf kritisiert. Trotzdem wolle er diese Politik fortsetzen. Hieraus entstand langandauernder Lärm, woran sich auch die Tribünenbesucher beteiligten, währenddessen auch die Vortagenden Traß und Dikmann in einen Wortwechsel gerieten. Die Sitzung wurde unterbrochen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 15. Okt. Ein Großfeuer brach in der ehemaligen Artilleriekaserne St. Arnual aus, das auf den französischen Automobilpark übersprang und über 100 Autos und große Mengen wertvolle Zubehörsgegenstände vernichtete. Der Schaden einschließlich des Gebäudeschadens wird auf mehr als 25 bis 30 Millionen Mark geschätzt. Die Entschädigungsforderung ist bisher noch nicht bekannt.

Saarbrücken, 15. Okt. Zu dem Großfeuer in St. Arnual wird noch gemeldet: Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, weil die Zufuhr von Wasser ziemlich mangelhaft war. Der Brand blieb fast unmerklich, da dichter Nebel herrschte. Soweit bis jetzt festgestellt, sind 70 Personenvagen und 2000 Magazine, die auf Lager waren, sowie viele wertvolle Zubehörsgegenstände dem Brand zum Opfer gefallen. Die gesamte Reparaturwerkstätte ist ein Raub der Flammen geworden. Nur mit

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Jörster.
(Nachdruck nicht gestattet.)

31)

Sein erstes Werk war, wie gewöhnlich, in die Expedition zu gehen und folgenden Insat aufzugeben: Die Herren Bernhard Franke und Thomas Philips werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, ihre Adressen anzugeben. Jedem, der über dieselben Auskunft erteilen kann, wird eine gute Belohnung zugesichert. Antworten sind zu richten an F. D. 25. Erst nach dieser Maßregel, die, wie er sich selbst eingestand, wahrscheinlich abermals nutzlos sein würde, begann er, in dem interessanten Ort mit seiner lebhaft blühenden Industrie Umschau zu halten.

Schon während der ganzen Reise hatte er die ausgiebigste Gelegenheit gehabt, seinen Gesichtskreis zu vergrößern und sehr lehrreiche Erfahrungen zu sammeln. Bis dahin waren ihm die Vereinigten Staaten als das goldene Land der Freiheit und Gleichheit erschienen, als das Dorado aller Arbeiter und Arbeitssuchenden.

Und nun hatte er entdeckt, daß unter dem Namen dieser sogenannten „Freiheit“ eine Willkür herrschte, wie sie auf europäischem Boden unmöglich gewesen wäre, daß die Gegensätze zwischen Reich und Arm unweit schrofferem Maße hervortraten als im Vaterlande, und höchstens Recht und Gerechtigkeit mit einer Freiheit gehandhabt wurden, der gegenüber man den gewöhnlichen Zwang nur schmerzlich vermischen konnte.

Unzufriedenheit, Kastengeist und Kostenhaß gab es hier wie überall. Gestreift wurde ebenfalls, und zwar mit einer Erbitterung von Seiten der Arbeiter, wie Degow es bis dahin noch niemals beobachtet hatte.

Auch Pittsburg war gerade zu der Zeit seiner Ankunft der Mittelpunkt eines großen Streiks. Mehr als hunderttausend Minenarbeiter beteiligten sich an demselben und nach und nach wurden die noch arbeitenden Leute auf die grösste Weise gezwungen, sich dem Verbände anzuschließen. Bei unzähligen Gelegenheiten bereits war es zu Mord und Totschlag gekommen, und Degow hatte oft genug Gelegenheit zu beobachten, wie gering in der großen Republik des Westens ein Menschenleben ins Gewicht fällt.

Unser Held hatte sich ganz in diese und ähnliche Beobachtungen vertieft, als er zu seiner Ueberraschung bereits in den ersten Tagen seines Aufenthaltes einen Besuch erhielt, der ihn in ungeahnter Weise der Erreichung seiner Privatwünsche näher brachte.

11. Kapitel.

Der Eintretende war ein großer, magerer Mann, mit kurz geschorenem Haupthaar, struppigem Bart und lauerndem Blick. Er hielt ein Zeitungsblatt in der Hand und deutete, nachdem er sich mit Franz begrüßt hatte, auf die von ihm eingekaufte Annonce.

„Sie sind also im Stande, mir die gewünschte Auskunft zu geben?“ fragte Degow erfreut. „Vielleicht sind Sie selbst Herr Franke oder Mr. Thomas Philips.“

„Das zwar um nicht,“ entgegnete der andere, mit verschmittem Bäckeln eine Visitenkarte hervorziehend. Dieselbe trug die Aufschrift: „Mr. Norton Longholm, Kommissions-Agent.“

„Ich bitte um Verzeihung, Mr. Longholm,“ begann Franz, „daß ich Sie für einen der Herren hielt, deretwegen ich die Anzeige machte. Da die Anzeige Ihr Hierherkommen veranlaßt hat, so darf ich doch annehmen, daß Sie mir die Aufschlüsse geben können, die ich suche.“

„Vielleicht,“ war die vorsichtige Antwort.

„Sie kennen Herrn Bernhard Franke und Mr. Thomas Philips?“

„Sehr gut sogar. Augenblicklich sind beide von hier abwesend. Doch würde es nicht unmöglich sein, sie aufzufinden, wenn — es sich der Mühe verlohnte.“

„Ich muß sie finden, mag es kosten, was es will, Mr. Longholm. Werden Sie mir helfen?“

„Das hängt von Umständen ab.“

„Wieso?“

„Erstens muß ich wissen, wer Sie sind, zweitens, warum Sie die beiden Herren suchen. Sie können nicht erwarten, daß ich meine Freunde verrate, wenn ich dachte, daß ihnen daraus irgend ein Schaden erwachsen könnte, was?“

„Selbstverständlich nicht. Aber ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Ihre Freunde nichts von mir zu befürchten

haben; im Gegenteil, wenn Sie sich mit mir in Verbindung setzen wollen, so könnte ihnen das nur zum Vorteil gereichen. Also mein Name ist wiederum.“

Der andere wiederholte den Namen sichtlich überrascht.

„Und ich komme aus dem Minenindustriedorf Langerau in Oberschlesien,“ sagte Franz hinzu. Er sprach langsam und beobachtete aufmerksam sein Gegenüber auf die Wirkung seiner Worte hin.

„Der Name scheint Ihnen nicht unbekannt, Mr. Longholm?“

„Ich hörte Herrn Franke den Namen erwähnen. Weshalb möchten Sie ihn sprechen?“

„Ich glaube, daß er mir über eine für mich wichtige Angelegenheit, welche sechzehn oder siebzehn Jahre zurückliegt, Aufschluß erteilen kann.“

„Auf welche Angelegenheit beziehen Sie sich?“ fragte der Amerikaner ruhig. „Sie werden mir diese Frage verzeihen, aber ich sagte bereits, daß Herr Franke ein sehr guter Freund von mir ist, und daß ich Ihnen meinen Beistand nur gewähren kann, wenn Sie vollkommen offen gegen mich sind.“

„Gut,“ sagte Franz Degow nach kurzer Ueberlegung. „Die Sache betrifft also ein Testament, welches, wie man sagt, mein Onkel hinterließ und in welchem alle seine Besitzungen seinem Verwalter, einem gewissen Albert Diedrich, vermacht wurden. Mein Onkel wohnte in Langerau, woher auch ich komme, und war der Besitzer eines Bergwerks dort. „Vielleicht,“ fügte der junge Mann fragend hinzu, „haben Sie Ihren Freund Franke von dieser Sache sprechen hören?“

„Allerdings, ja, oft sogar. Franke war, glaube ich, Ihres Onkels Anwalt, wenn Herr Konrad Bergmann wirklich Ihr Onkel war. Ich meine aber, von Franke gehört zu haben, daß sein Klient, ein alter Hagestolz, ohne jegliche Angehörige gewesen sei, und daß er eben deshalb sein Eigentum einem Manne hinterlassen habe, der ihm stets ein treuer Untergeordneter war.“

„Er hatte einen einzigen Bruder, welcher damals in Sachsen lebte, und ich bin dieses Bruders einziges Kind. Er schätzte sich wahrscheinlich dieses Auserwählten, weil er arm geblieben, während es ihm selber gelungen war, ein Vermögen aufzutun.“

Nähe konnte ein großer Teil von Fahrzeugen, die sich in der Werkstatt befanden, gerettet werden. Der Brand dauerte bis in die Mittagsstunden hinein an. Der Schaden soll sich auf etwa 30 Millionen Mark belaufen.

Kreuznach, 15. Okt. Einen öffentlichen Aufruf erlassen die Landwirtschaftsorganisationen des Kreises Kreuznach an ihre Mitglieder, in dem sie unter Hinweis auf die Not der Stadtbevölkerung, insbesondere der minderbemittelten und der kinderreichen Familien eindringlich aufgefodert werden, ihre Kartoffeln zum Preise von 25 Mk. pro Zentner und in genügenden Mengen abzugeben, an arme Familien zu noch billigerem Preise.

Der Bergarbeiterstreik in England.

Seit Montag vormittag ruht in ganz England die Kohlenförderung. Es werden von diesem Streik ganz unmittelbar auch rein deutsche Angelegenheiten betroffen, so daß es nicht angeht, ihm hierzulande achselzuckend gegenüberzustellen.

Um was handelt es sich? Oberflächlich betrachtet um nichts anderes als um einen Lohnkampf. Im Augenblick sieht es tatsächlich so, daß die Bergarbeiterschaft leblich nach einer bedingungslosen Lohnzulage von zwei Schillingen verlangt, während die Unternehmer die Lohnerhöhung nur gegen höhere Förderleistungen und auch dann nur in geringem Umfang bewilligen wollen. Aber als vor Monaten die Auseinandersetzungen begannen, umfaßte das Programm der Arbeiterschaft noch zwei weitere Punkte: Ermäßigung der inländischen Kohlenpreise und Rationalisierung der Kohlenindustrie. Es ist der Vermittlungstaktik der britischen Regierung, vor allen Dingen Lloyd Georges zwar gelungen, die Arbeitervertreter aus diesen beiden Forderungen herauszumaneuvrieren, so daß sie heute nur noch mit ihrem Lohnanspruch dasitzen, der sich seiner großen Popularität in der öffentlichen Meinung erfreut; aber niemand kann voraussehen, ob, nachdem der Kampf einmal entbrannt, nicht auch jene ursprünglichen Forderungen irgendwie wieder auftauchen und dem Ringen damit die soziale Färbung geben werden, die ihm für den Augenblick zu fehlen scheint. Was das Verlangen nach Ermäßigung der Kohlenpreise anbetrifft, das der kämpfenden Bergarbeiterschaft zweifellos die meisten öffentlichen Sympathien hätte schaffen können, so scheint es damit in England allerdings ebenso zu stehen wie in Deutschland: man hört gelegentlich gelegentlich wohl auch von der Bergarbeiterschaft fordern, aber es ist im Grunde nicht sehr ernst gemeint. Immerhin ist es möglich, daß die Streikenden um z. B. der Kleinbürgerschaft ihre Position zu verbessern, auch diesen Punkt nachträglich wieder aus Programm setzen werden und daß damit die Frage nach dem Verhältnis von Kohlenpreis, Arbeitslohn und Unternehmergewinn, die bei uns schon seit langem alle Gemüter bewegt, auch in England in voller Schärfe entbrennen wird. Jedenfalls wird ersichtlich, daß eine sozialpolitische Verwurzelung dieses vermeintlichen Lohnkampfes vorliegt, die seine Anfangs-Tönung sehr rasch verändern kann und die ihn enge mit den Strömungen verbindet, die durch unser eigenes Land gehen.

Die Zahl der feiernden Arbeiter einschließlich der Kohlenarbeiter wird auf rund 2 Millionen geschätzt. In den Häfen des Südens sind bereits Störungen eingetreten, die mit Exportwaren beladenen Dampfer liegen fest. 350 000 Arbeiter der Metallindustrie und viele andere Berufszweige feiern, in Südwales wurde die Arbeit fast vollständig eingestellt. In Manchester sind 70 000 Arbeiter der Woll- und Baumwollindustrie zum Feiern gezwungen. In Sheffield wurde 80 000 Arbeitern der Metallindustrie wegen des Kohlenmangels gekündigt, die Stofffabriken wurden fast alle geschlossen.

Im Zusammenhang mit dem Kohlenstreik hat die englische Regierung verfügt, daß die aus englischen Häfen auslaufenden Schiffe Lebensmittel nur für acht Tage an Bord nehmen dürfen. Gleichzeitig wurde zur Einschränkung des privaten und industriellen Kohlenbedarfes die Kohle rationiert. Sämtliche Fabriken müssen ihren Kohlenbedarf um mindestens 50 Prozent einschränken. Die über die vorgesehene Menge vorrätigen Kohlenmengen werden durch die Regierung beschlagnahmt.

Wie es scheint, werden die Geldmittel der Bergarbeiter für etwa sechs Wochen ausreichen.

Die Londoner Transportarbeiter.

Die Vertreter der Londoner Transportarbeiter haben eine Resolution angenommen, in der sie einen Mindestlohn von 4 Pfund 7 Schilling pro Woche verlangen (d. h. nach heutigem Kurs über tausend Mark). Sie beschloßen gleichzeitig, ihren Arbeitgebern für den 23. Oktober zu kündigen, nach Ablauf welchen Datums sie in den Streik treten werden, falls ihre Forderungen nicht befriedigt würden. In der Resolution wird des weiteren erklärt, daß die Transportarbeiter bereit seien, allen Weisungen ihrer Verbände, betreffend die Solidarität mit den Bergarbeitern, Folge zu leisten.

Lloyd Georges Botschaft.

Lloyd George richtete eine Botschaft an das britische Volk, in der er erklärt, daß die britische Regierung alles mögliche getan habe, um den Kohlenstreik zu vermeiden. Aber trotz der Empfehlungen ihrer erfahrenen Führer, haben die Bergarbeiter für die Anwendung der Gewalt zur Erreichung ihrer Ziele gestimmt. Die ganze Nation, sagt Lloyd George, müsse sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen solche Angriffe erheben. Der englische Premier empfiehlt dem Volke, die Kohlen zu sparen und fordert die Industriellen und Fabrikanten auf, ihr Personal solange als es die Umstände erlauben, im Dienst zu behalten.

Zur Tagesgeschichte.

Oberschlesien.

Im „Echo de Paris“ veröffentlichte der französische Journalist Boissier einen Artikel über Oberschlesien, worin er ein Dokument, enthaltend eine Charakteristik der in Oberschlesien tätigen internationalen Organe, wiedergab, das angeblich in einem Ministerrat in Berlin verlesen wurde. Hierzu wird von unabhängiger Stelle mitgeteilt, daß weder im Reichskabinett noch im preussischen Staatsministerium ein Dokument ähnlichen Inhaltes jemals vorlag oder zur Besprechung kam.

Demonstration der Blinden.

Die Montagspost meldet aus Berlin: Ein Zug von etwa 1300 Zivilblinden zog am Sonntag vormittag nach der Wilhelmstraße zur Reichskanzlei. Der Aktionsausschuß vom Verein Blindenindustrie begab sich in das Gebäude und wurde dort von Geheimrat Kempner empfangen. Er nahm die Denkschrift der Zivilblinden entgegen, in der vor allem für die Zivilblinden eine Reichsrente und außerdem die Ausdehnung des Zwangsangehörigengesetzes für Schwerkrankenbeschädigte auch für die Zivilblinden gefordert wird. Ferner sollen die Fürsorge- und humanitären Einrichtungen, die den Kriegsblinden gewährt werden, auch bei den Zivilblinden angewandt werden. Daraus marschierten die Teilnehmer nach dem Lustgarten, wo sich der Demonstrationzug auflöste.

Griechenland.

Obwohl die vom Ministerrat gefassten Beschlüsse für den Fall, daß die Krankheit des Königs einen schlimmen Ausgang nehmen sollte, keine Mitteilung ausgegeben wurde, glaubt man doch zu wissen, daß der Ministerrat provisorisch die Regentenschaft weiterführen werde. — Die Blätter haben es bis jetzt vermieden, die Frage der Thronfolge zu erörtern. In politischen und Regierungskreisen hält man den Prinzen Paul, den jüngeren Bruder des Königs Alexander, für den direktesten Erben, aber es ist wahrscheinlich, daß ihm die Krone nur unter der Bedingung angeboten wird, daß der Erzkönig Konstantin endgültig für sich und seinen Sohn Georg verzichtet. Im Falle einer Weigerung Konstantins würde die ganze Dynastie aller ihrer Thronrechte verlustig zu werden. — Die neue Nationalversammlung soll am 1. November die Regelung der Frage des künftigen Regimes zu besprechen haben. Man glaubt beiseiten zu können, daß die Sympathien des Volkes im Falle eines Dynastiewechsels vor allem einem französischen Prinzen sich zuwenden würden. Auch der Name des Prinzen Karl von Belgien ist sehr sympathisch.

Der letzte Krankheitsbericht lautet: Die Temperatur des Königs ist wieder auf 39,5 gestiegen, Puls zwischen 138 und 130. Die Atmung war zeitweise 40, später 35. Der König hat fast den ganzen Tag in schlafähnlichem Zustand verbracht.

Die Kammern sind einberufen. Man glaubt, daß das Ableben des Königs bevorsteht. Venizelos soll verlangen, daß Admiral Conduriotis zum Regenten proklamiert werde.

Die Wiedergutmachungsfrage.

Poincare verteidigt sich im „Matin“ gegen die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die ihm vorgeworfen habe, daß er einen bloßen Traum für Wahrheit nehme. Demgegenüber schreibt er in schärfer Form den bösen Willen Deutschlands, das nur die Absicht habe, die Alliierten zu entzweien und sie mit seinen Klagen über die Entschädigungszahlung zu verunsichern. Er beschäftigt sich ausführlich mit der Denkschrift, die die deutsche Regierung in Spa eingereicht hat. Er habe vergeblich versucht, eine bekannte Ziffer zu entdecken. Deutschland habe sofort gefordert, daß ein Höchstbetrag festgesetzt werde, über den hinaus es niemals einen Centime zu zahlen hätte. Ueber den Betrag selbst und über die Zahlungsfrist werde es sich entscheiden. Wir haben also einen Schuldner vor uns, der sagt: Ich werde Ihnen in einer Reihe von Jahren, die ich nicht näher bezeichnen werde, eine Summe zahlen, die ich mit Ihrer Erlaubnis mit X bezeichne.

Der betreffende deutsche Vorschlag gehe darauf hinaus, sich von der dauernden Kontrolle der Wiedergutmachungskommission zu entziehen und es wolle die Schwäche der Alliierten ausnützen, um zu erreichen, daß die Zahlungen sich nicht nach den angerichteten Schäden sondern nach der Zahlungsfähigkeit Deutschlands richten.

Das sei aber noch nicht alles. In der deutschen Denkschrift sei auch ein Plan des Wiederaufbaues der zerstörten französischen Gebiete enthalten. Deutschland wolle ein Syndikat von Unternehmern bilden, in dem Engländer, Amerikaner, Italiener, Spanier, Polen, Russen und natürlich auch Deutsche vertreten seien. Deutschland bietet nicht Arbeiter, Unternehmer, Waren an, sondern es wolle ein Syndikat bilden, an dem es beteiligt sei und das Gewinne auf Kosten Frankreichs und der Geschädigten einheimse. Nur das Zugeständnis, daß die Gewinne nicht übermäßig sein würden, würde gemacht. An dem Unternehmen würde es schon verdienen und so werde sich Deutschland wieder in die Höhe arbeiten können. In Spa habe man Deutschland mit diesem Projekt an die Wiedergutmachungskommission verwiesen. Aber die Alliierten hätten den großen Fehler begangen, daß sie den Weg, den ihnen der Vertrag vorgezeichnet, verlassen hätten. Das hätte bei Deutschland die Hoffnung erweckt, daß seine Vorschläge in Genf geprüft würden, und Lloyd George, der diese Entscheidung im Unterhause verurteilt habe, glaube jetzt, daß er sich nicht selbst widersprechen könne. Die Deutschen befänden sich darauf, daß das unbedingt gegebene Wort gelten wird. Das sei das Ziel: Eine Konferenz, die den Vertrag von Versailles revidiere. Es handelt sich nicht nur um die Frage einer einfachen Denkschrift, andernfalls wäre es Delacroix gelungen, zu einer bindenden Regelung zu kommen. Der Widerstand Deutschlands gegen die Wiedergutmachungskommission habe doch wohl nicht darin seinen Grund, daß ihm einzelne Gesichter nicht gefielen, sondern es wolle am Richterliche sitzen, um schließlich am Urteilspruch teilzunehmen.

England besteht auf den Abmachungen.

Die französische Regierung erhielt eine neue Note Lord Curzons. In dieser Note erklärt Lord Curzon, daß die Abmachungen von Spa für die englische Regierung einen absoluten Verzicht auf die Wiedergutmachungskommission enthalten. Die britische Regierung ist geneigt, auf alle technischen Beratungen einzugehen, die der Regelung der Wiedergutmachungsfragen zu beschleunigen geeignet sind, sie ist jedoch der Ansicht, daß sie ihre Auffassung über die Auslegung der Abmachungen von Spa bei der Wiedergutmachungskommission als endgültig betrachten müsse. Man glaubt in politischen Kreisen, daß Lloyd George sich mit der Absicht trägt, demnächst eine neue Konferenz der Regierungshäupter zu organisieren, an der nicht nur die Chefs der alliierten Regierungen, sondern auch die von Deutschland, Österreich und Bulgarien teilnehmen würden.

Die Lage im Osten.

Der polnische Heeresbericht.

Am nördlichen Flügel marschierten unsere Truppen weiter vor, um die im Waffenstillstand vorgesehene letzte Grenze zu erreichen. Der Feind, der infolge der bedeutenden Verluste der letzten Tage die Kampfkraft verlor, setzt keinen namhaften Widerstand entgegen. Im Bereich von Minsk ziehen sich unsere Truppen auf die Waffenstillstandslinie zurück. Die Vortruppen des 54. Infanterieregiments, die unter dem Kommando des Obersten Bagietzki vorübergehend in die Stadt einbrangen, erbeuteten dort einige Maschinengewehre. In der Gegend besetzten wir Domanowitschi, Schilowitschi und Piezow. Im Generalschaftsbericht heißt es weiter: Bei Zwieth liefen unsere Truppen heftige Angriffe des Feindes ab, der in diesem Bereich bedeutende Kräfte angeammelt hatte. Eine feindliche Abteilung griff Ostropol an und besetzte es vorübergehend. Die Stadt ist vollständig vernichtet. Die jüdische Bevölkerung wurde von den Bolschewisten ermordet.

Kleine Meldungen.

Berlin. Von der linken Seite der Unabhängigen ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag versucht worden, sich des Berliner Parteibüros der Unabhängigen mit Gewalt zu bemächtigen. Ebenso sind Gerüchte im Umlauf, daß ein Anschlag auf die Redaktion der „Freiheit“ in Vorbereitung sei. Anstalten zur Abwehr werden seitens der Unabhängigen nicht getroffen, da selbst eine Besetzung der Redaktionsräume der „Freiheit“ den Kommunisten nicht ermöglichen würde, das Blatt erscheinen zu lassen, weil sich die Druckerei des Blattes in besonderen Händen befindet.

Paris. Den russischen Truppen in Buchara gelang es, sich in den Besitz des Schates des Emirs von Buchara zu setzen, der aus einer Anzahl Goldbarren im Werte von mehreren Milliarden besteht. Diese Goldbarren wurden in der Volksbank zu Moskau niedergelegt.

Paris. Das belgische Königspaar hat sich in Rio de Janeiro nach Europa eingeschifft.

Paris. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Brüssel haben die Bergarbeiter des Beckens von Charleroi beschlossen, am 1. November in den Streik zu treten.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, den 20. Oktober 1920.

Gemeinschaftliche Sitzung

der städtischen Körperschaften

zu Nassau, am 18. Oktober 1920.

Anwesend unter Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Medenbach sämtliche Stadtverordneten; sowie alle Magistratsmitglieder.

Die einzige Tagesordnung ist die Wahl eines Bürgermeisters für die Stadt Nassau.

Stadtverordneten-Vorsteher Medenbach teilt mit, daß in der letzten Besprechung eine Probeabstimmung stattgefunden habe, die die Majorität für Dr. jur. Max Schlöthin, Kreisbürgermeister in Grumbach (Bez. Trier) ergeben habe. Vor der Wahlhandlung erbat Stadtv. L. Busch einige Minuten Aufschub um mit seinen Fraktionsgenossen eine kurze Besprechung abzuhalten. Diese wurde bewilligt. Nach Rückkehr dieser Herren wurde in die Wahlhandlung eingetreten, es wurden 15 Stimmzettel abgegeben. Die Zusammenstellung der Stimmzettel ergab alle Stimmen für Dr. jur. Max Schlöthin aus Grumbach. Somit ist Dr. Schlöthin einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Nassau gewählt.

Das Ergebnis wurde dem Gewählten sofort telegraphisch übermittelt und den Wunsch ausgesprochen, daß er baldmöglichst das Amt antreten möchte. Der Magistrat wird gebeten, die Bestätigung der Regierung einzuholen.

Anschließend an diese gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Körperschaften fand eine

Stadtverordneten-Versammlung

mit denselben anwesenden Mitgliedern beider Körperschaften statt.

Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, faßte man Beschluß über die hochherzige Stiftung des Bürgermeisters Hasenclaver über 3000 Mk., welche dem Sinne des Stifters gemäß dem Bürgermeister Hasenclaver'sche Stadtverschönerungsfonds überwiesen wurde. Der Magistrat wird gebeten, dem Stifter den Dank des Kollegiums auszusprechen.

1. Aenderung des Vertrages mit der Landwirtschaftskammer betr. die Landwirtschaftliche Lehranstalt in Nassau.

Am 20. August 1920 hatte das Kollegium den oben bezeichneten Vertrag genehmigt. Die Landwirtschaftskammer hat eine Aenderung dieses Vertrages beantragt und sendet den neuen Vertragsentwurf zur Genehmigung. Der Magistrat empfiehlt Abschluß des neuen Vertrages. Die wesentliche Aenderung gegenüber dem alten Vertrag liegt in § 1. Auch ist der § 3. von dem Magistrat hinzugefügte Kündigungspassus gestrichen worden, weil er dem von der Landwirtschaftskammer verfolgten Zwecke, nämlich den Bestand der Schule in Nassau möglichst lange zu sichern, zuwiderläuft. Beschluß: Der neue Vertrag, der im wesentlichen keine Aenderung vorsieht, wird genehmigt.

2. Herstellung einer Stühnmauer.

Vor Monaten ist gelegentlich einer Ortsbesichtigung festgestellt worden, daß die Errichtung einer Stühnmauer am Karl Unverzagt'schen Grundstück in der Steinstraße erforderlich ist. Es ist ein Kostenanschlag mit Skizze eingefordert worden, der 14 500 Mk. beträgt. Auch ist bereits ein Angebot über die Ausführung der Mauer von einem Nassauer Unternehmer eingezogen worden.

In der zu dieser Position eingehenden Aussprache wird hervorgehoben, daß die Kosten mit Mk. 14 500 zu hoch seien und man deshalb eine Trockenmauer in Höhe des Bedürfnisses mit einem Abflußgeländer aufzuführen möchte. In Kostenanschlag war eine feste stabile Mörtelmauer vorgesehen. Stadtv. Heister regt hier noch an, daß die Mauer am Kleber'schen Grundstück von Seiten des Magistrats aufgeführt worden wäre, ohne daß ein Beschluß des Kollegiums hierüber getätigt worden sei. Diese Ausführung sei deshalb nicht gerechtfertigt. Beigeordneter Unverzagt erwidert, daß die Mauer errichtet worden wäre, weil Kleber auf die Ausführung gedrängt habe. Die Stadt habe nach den Abmachungen die Hälfte der Baukosten zu tragen, erhalte aber dafür an der Oberrheferstraße 24 Quadratmeter zur Erweiterung des Bürgersteiges und in der Länge des Kleber'schen Grundstücks über einen Acker Gelände zur Errichtung eines Weges unentgeltlich. Von Seiten des Kollegiums werden

über diese Abmachungen Zweifel gehegt. (Die Angelegenheit wird sich klären, wenn der Magistrat Vorlage machen wird.) Geschlossen wird der Magistrat wird gebeten den Stadtv. Heister zu beauftragen einen neuen Kostenanschlag in obigem Sinne aufzustellen und dem Kollegium nochmals vorzulegen.

3. Jahresbericht des Gas- und Elektrizitätswerkes Nassau. Die Gas- und Elektrizitätswerke haben ihren Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1919/20 überreicht. Auf neue Rechnung werden vorgetragen Mk. 1893.75, dem Erneuerungsfonds Mk. 22.000 und dem Unlagefondsfonds Mk. 18.000 überwiesen. Eine Dividendenverteilung ist nicht vorgesehen, hofft aber im nächsten Jahre eine solche vornehmen zu können, wenn unerwartete Verschleibungen nicht eintreten. Wird Kenntnis genommen.

4. Betr. Erneuerung des Eingangstores zum Adelsheimerhof. Am 17. Juni haben die städtischen Körperschaften beschlossen, die Herstellung des Hoftores nach dem Adelsheimer Hofe an den Steinmetzmeister Leonhardt in Höchst zum Kostenanschlag vom 14. April 1918 in Höhe von Mk. 3236 zu übertragen unter der Voraussetzung, daß zu den Gesamtkosten von Staat und Bezirksausschuß 2000 Mk. Zuschuß eingehen. Infolge der seit 1918 eingetretenen Umwälzungen ist es dem Bildhauer Leonhardt nicht möglich gewesen, die Erneuerungen des Portals auch nur annähernd zu den Preisen seines Kostenanschlages auszuführen. Er hat eine ausführlich begründete Nachforderung erhoben in Höhe von Mk. 8002.24. Der Magistrat erkennt das Bedürfnis einer Nachbewilligung an und schlägt vor, aus städtischen Mitteln dem p. Leonhardt ein Drittel der Mehrforderung - 2000 Mk. zu bewilligen. Wegen der restlichen Nachforderung empfiehlt der Magistrat, dem p. Leonhardt anheim zu stellen Zweidrittel der entstandenen Mehrkosten bei Staat und Bezirksverband selbst zu erwirken.

Aus dem Kollegium heraus wird die Frage aufgeworfen, ob der Unternehmer an der Verzögerung der Arbeit und somit an der Kostensteigerung nicht selbst schuld trage. Diese Fragen werden teils bejaht, teils verneint. Man ist nun der Ansicht, daß man dem Unternehmer nicht schädigen wolle, erkennt aber die Bewilligung eines Betrages nicht als verpflichtet an, sondern soll nur aus Billigkeitsgründen gewährt werden.

Beschluß: Das Kollegium erkennt die Bewilligung eines höheren Betrages nicht als Verpflichtung an, genehmigt aber aus Billigkeitsgründen Mk. 2000.—. Den Rest seiner Forderung soll der Unternehmer bei dem Staat und dem Bezirksverband geltend machen.

5. Betr. Ausführung der Trottoiranlage vor dem Hause Kaltbachstraße 9.

Im Jahre 1911 ist vor den Häusern in der Kaltbachstraße Trottoirbefestigung ausgeführt worden. Vor dem Hause der Witwe Fr. Schrupp gehörigen Hause, Kaltbachstraße 9, unterblieb die Ausführung, da Frau Schrupp sich nicht entschließen konnte, den mit den übrigen Straßenanliegern getroffenen Abmachungen beizutreten. Frau Schrupp hat daraufhin im November 1913 sich mit der Anlage von Trottoir bedingt einverstanden erklärt, die Ausführung ist jedoch bisher unterblieben, trotz mehrfachen Erinnerens. Den Anregungen aus der Bürgerchaft entsprechend hat der Magistrat beschlossen, nunmehr die Herstellung der Bürgersteiganlage vor dem Hause Kaltbachstraße 9 unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Ortsstatuts vom 13. Nov. 1912 dem Hausbesitzer aufzugeben. Hierzu wird gemäß §§ 6.3 und § 1 Absatz 2 des Ortsstatuts vom 13. Nov. 1912 Beschlußfassung des Stadtverordneten-Kollegiums beantragt.

Stadtv. L. Busch fragt an, warum die Angelegenheit nach 7 Jahren heute erst zur Vorlage komme. Beigeordn. Unverzagt erwidert, daß der Magistrat während dieser Zeit mit der Firma Schrupp unterhandelt habe, aber einen endgültigen Erfolg bis heute nicht zu verzeichnen hatte. Stadtv. Heister bekundet, daß die Firma Schrupp im Prinzip die Verlegung von Platten anerkennt und auch vornehmen werde, aber erst für eine spätere Zeit. Weiter äußert er, daß die beiden Ortsstatute nach Inkrafttreten gerade das verhindern hätten, was sie bezwecken wollten, nämlich die Hebung der Baulust. Seit dieser Zeit sei die Bautätigkeit in Nassau erlahmt, was er in einigen Fällen nachweist. Auch würde hier mit zwei Maßnahmen gemeint, auf der einen Seite zwingt man die Häuserbesitzer die anfalligen Beträge zu den Straßenkosten zu tragen, dagegen habe aber die Landesbank überhaupt keine Beträge für die Straßenkosten entrichtet. Er bitte deshalb um Aufklärung in dieser Sache; was von Seiten des Magistrats zugesagt wurde. Um nun den Wünschen auf Beseitigung des Abfalls in dieser Straße gerecht zu werden erklärt Stadtv. Heister, auf Ansuchen des Kollegiums, den Plattenverlag innerhalb eines Jahres vorzunehmen. Bis dahin soll das Trottoir mit Sand ausgeglichen werden.

6. Betr. Tätigkeit der Wegebaubeamten.

In der Emser Zeitung vom 8. Sept. 1920 ist eine Notiz betr. Straßenbau veröffentlicht. Unter Bezugnahme auf diese Notiz hat Herr Baurat Henning vom Landesbauamt Oberlahnkreis mitgeteilt, daß jegliche außeramtliche Tätigkeit der Wegebaubeamten eingestellt wird. Weiter wird die Anstellung eines städtischen Technikers empfohlen. Der Magistrat legt diese Mitteilung dem Stadtverordneten-Kollegium vor.

Mehrere Mitglieder des Kollegiums sprechen ihre Enttäuschung aus über das unangehörige Vorgehen des Baurats Henning, indem er den Wegemeister Böhm gezwungen habe, sein als Bürger der Stadt Nassau ausgeübtes Ehrenamt, Mitglied der Baukommission, niederzulegen. Hierin wird eine Spitze gegen die Stadt erblickt. Weiter wird geäußert, daß Wegemeister Böhm für die Stadt arbeiten dürfte, solange Baurat Henning an der Stadt Geld verdient, mit dem Moment, wo dieses Verdienen aber aufhört, das Verbot erlassen wurde. Ferner wird bekundet, daß mit allem Nachdruck bei dem Landeshauptmann für die Weiterbeschäftigung des Wegemeisters Böhm für die Stadt Vorstellungen gemacht werden und gegebenenfalls dort gebeten wird, wenn das Beschäftigungsverbot von dort aus erlassen ist, das Verbot aufheben zu wollen, da die Stadt nicht in der Lage ist, einen eigenen Techniker anzustellen. Es wird beschlossen: Der Magistrat wird gebeten, bei dem Landeshauptmann dahin vorstellig zu werden, daß das Verbot des Landesbauamts Henning, den Wegemeister Böhm bei der Stadt zu beschäftigen, aufgehoben wird, da die Stadt einen eigenen Techniker nicht aufstellen kann; außerdem erbitten die städtischen Körperschaften in der Behandlung von Seiten des Baurats eine Spitze gegen die Stadt. In dem Schreiben soll weiter mitgeteilt werden, daß die Arbeiten an der Stadt in einem solchen Maße seien, daß sie dem Hauptberuf des Wegemeisters Böhm nicht behinderten u. daß letzterer für die Stadt arbeiten dürfte, solange Baurat Henning einen Nutzen aus der Stadt zog.

7. Neuwahl eines Mitgliedes zur Baukommission. Herr Wegemeister Böhm hat seine Mitgliedschaft bei der Baukommission niedergelegt. Der Magistrat beantragt Neuwahl eines Ersatzmannes.

Hierzu wird beschlossen: Wegemeister Böhm wird gebeten, seine Gründe wegen der Amtsniederlegung anzugeben. Es wird weiter an ihn d. erneute Bitte ausgesprochen, daß er das Amt weiterinnebehalten möge, da die städtischen Körperschaften bei dem Landeshauptmann die Genehmigung zur Weiterbeschäftigung nachsuchen würden. Die Stadt wird mit allen Mitteln für Wegemeister Böhm, der ein Bürger unserer Stadt ist, eintreten.

8. Betreffend Forderung des städtischen Fuhrmanns Schwarz. Die städtischen Arbeiter haben im Juli d. Js. ein Gesuch um Lohnhöhung vorgelegt. Die Finanzkommission hat dieses Gesuch am 29. Juli beraten und Ablehnung des Gesuches empfohlen. Nur dem Fuhrmann Schwarz sollte ab 1. Juli 1920 eine weitere Zulage für Fütterung der Pferde von 300 Mk. mit der früheren Zulage also von insgesamt jährlich 600 Mk. gewährt werden. Fuhrmann Schwarz hat am 2. August 1920 erklärt, daß er sich mit der Beschlüßfassung nicht zufrieden gebe und Mk. 1800 Pferdezulage jährlich fordere. Mitte September d. Js. hat der Fuhrmann Schwarz seine Tätigkeit als Fuhrmann eingestellt, die Pferde sind verkauft worden. Nunmehr beantragte Schwarz Bewilligung seiner Forderung vom 2. August 1920 (jährlich 1800 Mk. Pferdezulage). Der Magistrat legt diesen Antrag zur Entscheidung vor. Die Finanzkommission hat bereits am 22. September vorgeschlagen, einen höheren Betrag wie 600 Mk. nicht zu zahlen.

Beschluß: Der Magistrat wird gebeten, mit dem Fuhrmann Chr. Schwarz nochmals in Verhandlung zu treten, um die Höhe seiner Forderung festzustellen.

9. Betr. Holzhauerlohnakkord. Am 4. Oktober wurde die Ausführung der für das Wirtschaftsjahr 1921 in den hiesigen Gemeindefällungen vorgesehenen Holzfüllungen vergeben. Es liegt das Angebot des früheren Holzhauerakkordanten Zimmerhied aus Homburg vor, nach dem gefordert wird für 1 Fm. Stammholz 18 Mk., für Stangen 1. Klasse 1,50 Mk., 2. Klasse 1,40 Mk., 3. Klasse 1,20 Mk. pro Stück, für Stangen 4. Kl. 110 Mk., 5. Klasse 105 Mk., 6. Klasse 108 Mk. pro Hunderter, für Verb- und Ruhholz pro Klotter 80 Mk. und für 100 Wellen ebenfalls 80 Mk. Zu diesen Beträgen treten außerdem noch 3% Gebühren für den Akkordanten, außer den zuzuschlagenden Kosten für Krankenkasse usw. Der Magistrat empfiehlt Genehmigung des Akkordes, doch müßte dem Akkordanten die Verpflichtung auferlegt werden, daß er alle sich zur Ausführung von Holzfüllungsarbeiten meldenden Nassauer Einwohner mitbeschäftigt.

In der Aussprache hierzu wird betont, daß der Unterschied des Hauerlohns gegen das Vorjahr gewaltig ist und man versuchen sollte, doch billigere Hauerlöhne zu erzielen. Um dieses zu erreichen, sollen die Fällarbeiten nochmals ausgeschrieben werden.

10. Abgabe von Bauholz an Einwohner.

Es ist angeregt worden Bauholz an hiesige Einwohner zu einem Vorzugspreise abzugeben zur Förderung der Baulust, insbesondere auch zur Förderung des Ausbaues vorhandener Häuser. Der Magistrat begrüßt derartige Bestrebungen und empfiehlt an die Baulustigen Bauholz zu einem Vorzugspreise von 100 Mk. pro Fm. abzugeben.

Beschluß: Der Magistratsvorlage wird im Prinzip zugestimmt. Den Baulustigen soll Holz zu obigen Preisen zur Verfügung gestellt und Sand und Steine unentgeltlich aus den städtischen Brücken und Gruben überwiesen werden. Die Baukommission soll die Menge der Materialien feststellen und die Ausführung überwachen.

11. Genehmigung verschiedener Verpachtungen.

Es haben mehrere Einwohner Pachtgrundstücke abgegeben. Neuverpachtungen haben stattgefunden und haben einen erheblichen Mehrerlös gebracht. Der Magistrat hat diese Versteigerung genehmigt. Die Zustimmung des Kollegiums wird nachgefragt.

Die Verpachtungen finden die Genehmigung des Kollegiums.

Vor Beginn der gemeinschaftlichen Sitzung beider Körperschaften teilt Stadtverordneten-Vorsteher Medienbach folgende Mitteilungen mit:

a) Schreiben des Bürgermeisters Hafenclever, in welchem derselbe seinen herzlichsten Dank anlässlich der ihm zu teil gewordenen Ehrung und für die Überreichung des Ehrenbriefes ausspricht. Die Stunden dieser letzten Sitzung würden ihm unvergänglich bleiben.

b) Bauführer Stadtv. Heister habe einen Plan ausgearbeitet über die Verlegung des Aufganges durch den alten zum neuen Friedhof und den Abbruch dieses Weges an der Schulstraße durch einen entsprechenden, dem Einesturm anpassenden, Toreingang.

c) Beigeordneter Unverzagt teilt weiter mit, daß die Versteigerung der Wagen, die heute stattgefunden habe, nicht befriedigt hätte; der Magistrat sei mit den Höchstbietenden nochmals in Verhandlung getreten um einen höheren Preis zu erzielen.

Von sämtlichen Mitteilungen wird Kenntnis genommen.

Felddiebstahls-Bestrafung. In den letzten Tagen sind einige Personen bei Ausführung von Feld- u. Gemüse-diebstählen von Privatpersonen ertappt worden. Empfindliche Bestrafung der Täter hat stattgefunden.

Die Lahnvereinigung Gabelsberger'scher Stenographen hält am kommenden Sonntag in Nassau ihre diesjährige Tagung ab. Der Krieg hat große Lücken in die Reihen der Mitglieder gerissen und konnten während der letzten Jahre keine Tagungen abgehalten werden. Erst wenige Vereine konnten sich wieder aufrufen und die wollen zeigen, daß die vor dem Kriege auflühende Lahnvereinigung noch lebt. Mit der Tagung ist auch ein Wettstreiten verbunden, welches in der hiesigen Stadtschule stattfindet. Es sind Geschwindigkeiten von 80-340 Silben erfolgt und werden sich weit über 100 Wettstreiter zu friedlichem Wettkampf einstellen. Mittags findet im Hotel Bellevue für die Mitglieder der Lahnvereinigung ein Kaffeekränzchen statt und abends hat der hiesige Stenographenverein eine Abendunterhaltung geplant. Wir wünschen den Veranstaltungen guten Verlauf.

Die Temperatur ist vergangene Nacht auf den Gefrierpunkt gesunken.

Bergn.-Scheuern. Der hiesige Turnverein veranstaltet am 31. Oktober im Saalbau Künzler einen Theaterabend. Die Auswahl der Theaterstücke, sowie die Besetzung der einzelnen Rollen, lassen einen sehr genussreichen Abend erwarten.

Bekanntmachung. Die Entleerung der Abortgruben in den von Besatzungstruppen belegten Gebäuden ist zu vergeben. Angebote werden bis 25. Oktober erbeten.

Nassau, den 19. Oktober 1920.
Der Magistrat: Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Im amtlichen Kreisblatt Nr. 103 vom 19. Oktober ist die Ausführungsanweisung zu der Verordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Übergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft veröffentlicht. Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht.

Nassau, 19. Oktober 1920.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B. Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 21. Oktober, vormittags 11½ Uhr, werden im Rathaushofe

Zwei Zweispännerwagen

öffentlich meistbietend versteigert.

Nassau, den 19. Oktober 1920.

Der Magistrat: Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Das Versorgungsamt Oberlahnkreis hält in Nassau am 22. Oktober 1920, von 1.30 bis 3.30 Uhr nachm., im Rathaus, Auskunfts- und Beratungsstunden ab.

Nassau, 19. Oktober 1920.

Der Bürgermeister:

J. B. Der Beigeordnete Unverzagt.

Bekanntmachung.

Die am 4. Oktober d. Js. stattgefundenen Vergebung der Holzfüllungsarbeiten pro 1921 ist nicht genehmigt worden. Am Montag, den 25. Oktober d. Js., vormittags 11 Uhr, werden die im Nassauer Stadtwalde pro 1921 vorkommenden Holzfüllungsarbeiten im Rathaus erneut öffentlich vergeben.

Nassau, den 19. Oktober 1920.

Der Magistrat: Unverzagt, Beigeordneter.

Nachrichten des Wirtschaftsamt der Stadt Nassau.

Gewürze.

Im Geschäft von Egenolf stehen zum Verkauf Selleriepulver, Pfefferpulver und Zwiebelpulver. Verkauf auch an Auswärtige. Großabnehmer Preisermäßigung.

Gemeinnützige Nassauische Möbelvertriebs-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Mühlgasse 7

Lieferung gediegener

Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet

Teilausstellung in Nassau a. d. L. bei:

Tapeziermeister Carl Peholdt

Allg. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis. Sektion Nassau.

Die Kasse ist vom 20. Oktober bis einschließlich 2. November nur in den Nachmittagsstunden von 12-5 Uhr geöffnet. Samstags von 8-1 Uhr.

Der Vorstand.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 22. Oktober, nachm. 2 Uhr, werde ich bei Emil Hermann, Windenerstr. 13, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Feld- und Gartengeräte, 1 Schweinetrog u. Rost, Küchengeräte, 1 Kleiderschrank, 1 Ofen, 2 Bettstellen, 1 Kommode, 1 Nachttischchen, verschied. Stühle, Spiegel, Bilder u. s. w.

Hermann, Vollziehungsbeamter.

Braves, junges

Mädchen

vom Lande für Hausarbeit bei guter Behandlung gesucht.
Ph. Pape, Nassau, Rest. „Zur Traube“.

Zu verkaufen:

20 Liter Benzin, 5 Liter Maschinenöl, Benzinbehälter zu 5, 10, 50 Liter, Herrenmantel, Steingutflasche, Korbflasche für 10 Liter bei Frau Pasquier, Villa Fahlberg, Nassau.

Gut erhaltenes, schwarzes

Raschmirkleid

(Friedensware) zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst.

wieder

Schellische zum freien Verkauf ein.

Minor, Hotel Bellevue.

Vereinsnachrichten.

Turn- und Sportgemeinde

„Rassovia“. Donnerstag

5.30 Uhr Fußball 1. und 2.

Mannschaft 8 Uhr Turnstunde

Freitag 5.30 Uhr: Fußball

Jugendmannschaften

Samstag 5.30 Uhr Leichtathletik

Faustball 8.30 Uhr Spiel-

erversammlung (Paulus).

Zu sämtlichen Übungs-Aben-

den wird vollständiges und

pünktliches Erscheinen erwar-

tet.

Turngemeinde Nassau.

Jeden Dienstag und Freitag

abend Turnstunde.

Frische Sendung

pr. Schwemmsteine

erhalten.

Chr. Balzer, Nassau,

Baumaterialienhandlung.

Vermischtes.

Westeuropäische Zeit auf den Eisenbahnen. In der Nacht vom 23. zum 24. Oktober d. J. wird auf den Eisenbahnen des besetzten Gebietes die westeuropäische Zeit eingeführt. Der Uebergang wird dadurch bewirkt, daß in dieser Nacht um 12 Uhr die Eisenbahnuhren von 12 auf 11 Uhr zurückgestellt werden. Für das bürgerliche Leben wird die jetzige, die mitteleuropäische Zeit, beibehalten und ein Zurückstellen der Uhren um eine Stunde nicht vorgenommen. Aus Anlaß der Einführung der westeuropäischen Zeit ist eine Änderung der bisherigen Arbeits- und Schulzeiten nicht erforderlich, weil im allgemeinen der bisherige Fahrplan der Züge beibehalten wird und nur die Uhrzeiten für den Eisenbahnbetrieb um eine Stunde von der Ortszeit abweichen. Die in den Fahrplänen des besetzten Gebietes angegebenen Zeiten entsprechen der westeuropäischen Zeit, sofern nicht eine andere Zeit dabei vermerkt ist.

Crème-Torte. Zutaten: 100 Gr. Zucker, 50 Gr. Butter oder Fett, 200 Gr. Mehl, ¼ Päckchen von Oetker's Eiweißpulver, ¼ Päckchen von Dr. Oetker's „Bakini“, 10 Eßlöffel voll Milch oder Wasser. Zutaten zur Crème: ½ Liter Milch, 1 Teelöffel voll Butten, etwas Zitronenschale 40 Gr. (5 Teelöffel voll) „Buttin“, 1 Eßlöffel voll Wasser, 30 Zucker. Butter und Zucker werden gut gerührt, dann fügen man das Eiweißpulver und nach und nach das Wasser und das mit „Bakini“ gemischte Mehl hinzu, rührt alles gut durcheinander und backt die Masse in einer gefetteten Springform. Nach dem Erkalten schneidet man die Torte quer durch und belegt die untere Hälfte mit der aus obigen Zutaten bereiteten Crème, legt die andere Hälfte darüber und bestreicht die Torte mit der Kakaoglasur. Zur Glasur läßt man die angegebenen Zutaten unter ständigem Rühren kochen, bis die Masse Blasen wirft. — Gute Rezepte werden honoriert von den Trodnungswerken Oetker & Co. Bielefeld.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank

%		Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	100,00	100,00
3 1/2	do.	94,—	—,—
3 1/2	do.	93,—	—,—
3	do.	85,—	—,—
4	Frankf. Hyp.-Bank	102,20	102,20
3 1/2	do.	90,50	90,50
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	99,—	—,—
3 1/2	do.	85,—	—,—
5	Deutsche Reichsanleihe	79,50	79,50
4	do.	68,—	68,—
3 1/2	do.	58,75	58,75
3	do.	64,—	64,—
Devisen			
	Frankreich	459	460
	Holland	2177 1/2	2182
	Schweiz	1123	1126
	New York	70,47	70,57

Nachrichten des Wirtschaftsamt der Stadt Nassau
Schmalz.
Auf Abschnitt 23 der Lebensmittelkarte wird in den Metzgereien Karl Blank, Peter Hammerstein, Geshw. Huth und Chr. Schulz bis einschl. Samstag dieser Woche 250 Gramm Schmalz ausgegeben **Pfund 16 Mk. Papier mitbringen.**

Obstbaumpflege.

Es ist festgestellt worden, daß ungünstige Apfelernten in erster Linie dem starken Auftreten des Frostspanners zuzuschreiben sind.

Die Raupe des kleinen Frostnachtmetterlings, die jedes Jahr erscheint, hat durch das Abfressen der Knospen, Blätter und Blüten schon unberechenbaren Schaden verursacht. Daß wir mit Bezug auf solche Verluste, den bereits begonnenen Kampf gegen diese Schädlinge energisch durchsetzen müssen, ist wohl einleuchtend, umso mehr, als wir in der vorchriftsmäßigen Anlage der Klebringe ein unfehlbares, billiges und leicht anzuwendendes Mittel haben, dem Schaden vorzubeugen.

Die Schmetterlinge des kleinen wie des großen Frostspanners erscheinen und paaren sich von Ende Oktober an bei günstiger Witterung bis Anfang Dezember. Die Weibchen beider Arten sind genötigt, am Stamm hinaufzukriechen, um im Geäste des Baumes die Eier ablegen zu können.

Um Nachteilen vorzubeugen, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei glatt- und zartindischen Bäumen erst ein 15 Zentimeter breiter Streifen von geleimten oder geöltem Packpapier umgelegt werden muß, welcher mit Schnur — nicht mit Draht oder Nägeln — zu befestigen ist. Der untere Rand des Papiers ist gegen das Abfließen des Leims nach oben umzubiegen. Auf dieses Papier ist die Klebmasse aufzutragen. Wird dagegen diese auf die glatte Rinde aufgestrichen, so werden die Poren der Rinde verstopft und die Tätigkeit der Rinde wird ungünstig beeinflusst. Der Anstrich ist öfters zu wiederholen, sobald der Leim seine Klebkraft verloren hat.

Im Januar müssen die Papierstreifen abgenommen und verbrannt werden. Nachdem ist die Stelle, wo der Leimring angelegt war, mit einer scharfen Bürste abzubürsten.

Wir erlauben die Besitzer von Obstbäumen, die Klebringe sofort anzulegen.

Nassau, den 17. Oktober 1920.

Die Polizeiverwaltung:

J. V.: Der Beigeordnete: Unverzagt.

D. 19-20
— 4 —

In der Straßsache

gegen den **Landwirt Anton Bilo zu Seelbach, geb. zu Hof Reidhof (Gemarkung Bremberg)** am 21. 11. 1886, katholisch, verheiratet, wegen Mißhandlung hat das Schöffengericht in Nassau in der Sitzung vom 16. September 1920, an welcher teilgenommen haben:

Amtsrichter Hilfrich als Vorsitzender,
Maurer Karl Schmidt Bergnassau als Schöffe,
Zimmermann Christian Galthöfer Altenhausen als Schöffe,
Stadtschreiber Gabel als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Justizanwärter Kettenbach als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der fahrlässigen Mißhandlung, Vergehen gegen §§ 10 Abs. 2, 11 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 schuldig und wird daher zu einer Geldstrafe von 70 Mark —, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle für je 10 (zehn) Mark ein Tag Haft tritt, — und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Zugleich wird angeordnet, daß der entscheidende Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten im „Nassauer Anzeiger“ öffentlich bekannt gemacht wird.

gez. Hilfrich.

Die Vollstreckbarkeit des Urteils wird bescheinigt.
Ausgefertigt

Kettenbach, Justizanwärter,
Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

D. 15-20
— 6 —

In der Straßsache

gegen den **Hospächter Wilhelm Kramer zu Hof Bubenborn bei Singhofen** wegen Mißhandlung hat das Schöffengericht in Nassau in der Sitzung vom 16. September 1920, an welcher teilgenommen haben:

Amtsrichter Hilfrich als Vorsitzender,
Maurer Karl Schmidt Bergnassau als Schöffe,
Zimmermann Christian Galthöfer Altenhausen als Schöffe,
Stadtschreiber Gabel als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Justizanwärter Kettenbach als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der fahrlässigen Mißhandlung, Vergehen gegen §§ 10 Abs. 2, 11 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 schuldig und wird daher zu einer Geldstrafe von 300 Mk. — Dreihundert Mark —, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle für je 10 — zehn — Mark ein Tag Haft tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Zugleich wird angeordnet, daß der entscheidende Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten im „Nassauer Anzeiger“ öffentlich bekannt gemacht wird.

gez. Hilfrich.

Die Vollstreckbarkeit des Urteils wird bescheinigt.
Ausgefertigt

Kettenbach, Justizanwärter,
Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Für die uns anlässlich unserer **Verlobung** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank

Johanna Hofmann **Willy Maner**
Nassau-Lahn **Elbingen-Rheinland**

Für die anlässlich unserer **Vermählung** so zahlreich erwiesenen Glückwünsche u. Geschenke sagen wir Allen auf diesem Wege herzlichsten Dank

Fritz Hermes und Frau
Elisabeth, geb. Schneider

Nassau, 18. Oktober 1920

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer **Vermählung** sagen Allen herzlichsten Dank

Adolf Kuhn und Frau
Lina, geb. Pfeifer

Scheuern, 18. Oktober 1920

ZAHN - PRAXIS

Charlotte Kyritz NASSAU Emserstrasse 1..

Sprechstunden Jeden Werktag ausser Sonntag
von 9—12 u. 3—6 Uhr

L. J. Kirchberger,

Bankgeschäft

Bad Ems,

Nassauer Hof.

Ausführung sämtl. bankgeschäftlicher
Transaktionen.

Eröffnung verzinslicher Scheckkonten

L. J. Kirchberger.

Lahnvereinigung Gabelberger'scher Stenographen

Sonntag, den 24. Oktober 1920

Vorm. 9 Uhr: **Vertreter - Versammlung** im Hotel Müller

Mittags 12 1/2 Uhr: **Gemeinsames Mittagessen** der anwesenden Vertreter daselbst

Nachm. 2 Uhr: Beginn des **Wettstrebens** (60—340 Silben in der Minute) in der Stadtschule

Nachm. 4 Uhr: **Kaffee-Kränzchen** im Hotel Bellevue (geschlossene Gesellschaft)

Nachm. 6 1/2 Uhr: Beginn der **Abend-Unterhaltung** im Hotel Bellevue

Frauen

Holsteiner Käse
ohne Abfall schnittig wie **Tilsiter Käse**. Laibe 9—10 Pfd., pro Pfd. 10,80 Mk. in Postkolli und Bahnrollen Vrs. solange Vorrat pr. Nachnahme oder Vorkasse.
Klunder & Co., Nordorf.

Seefische
Donnerstag mittag eintreffend.
A. Mähler.

Zukunft!
Charakter, Eheleben, Reichtum, Glück wird nach Astrologie, (Sternentzung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einlesen. Viele Dankschreiben aufzuweisen.
Schaub, Hannover, Alanenstraße 3.

Frauen keine Angst
bei Ausbleiben u. Störung der monatlichen **Regel.**
Nur meine unübertroffenen wirksamen Mittel bringen Ihnen allein Hilfe.
Sie brauchen nicht zu verzagen, ich will Ihnen ja auch helfen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen meine anerkannt guten Mittel, welche d. über alle davon tragen.
Siege Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen, auch Sie werden mir dankbar aller Sorgen enthoben, und frohjung glücklich sein.
Erfolg vielfach schon in einigen Stunden, ohne Berufsstörung. Unschädlich, Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskr. Versand.
Fr. Steger, Hamburg 6, Altonaerstraße 20 a.
Ich über- **hunderte** frohe treibe nicht, **hunderte** Dank- sagungen bestätigen d. Erfolg. Frau F. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit. Sie können Wunder tun und sind ein wahrer Helfer in der Not, nächst Gott danke ich Ihnen.

wenn Ihnen **Regel** stockt oder die monatl. **Regel** ganz ausbleibt, seien Sie ohne Sorge. Ich befreie Sie und rette Ihre Gesundheit. Sie brauchen nicht zu verzagen, ich will Ihnen ja auch helfen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen meine anerkannt guten Mittel, welche d. über alle davon tragen.
Siege Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen, auch Sie werden mir dankbar aller Sorgen enthoben, und frohjung glücklich sein.
Erfolg vielfach schon in einigen Stunden, ohne Berufsstörung. Unschädlich, Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskr. Versand.
Fr. Steger, Hamburg 6, Altonaerstraße 20 a.
Ich über- **hunderte** frohe treibe nicht, **hunderte** Dank- sagungen bestätigen d. Erfolg. Frau F. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit. Sie können Wunder tun und sind ein wahrer Helfer in der Not, nächst Gott danke ich Ihnen.

Klavier.
Stimmen
Reparieren
Eintausch
Vermieten
Transporte
besorgt zuverlässig
C. Mand
Coblenz
Schloßstr. 35/38
Tel. 5

Raucher!

Wollen Sie gut u. billig rauchen, so kauf. Sie Ihre Rauchwaren im **Zigarrengeschäft Rudolf Degenhardt, Nassau, nur Mauerstr. 5.**
Zigarren v. 60, 65, 75, 90
1.— „ 2.— „
Haffan Nr. 1 Stk. 1.—
Meine Spezialmarke „ 1,50
Edelblatt „ —,65
Zigarretten v. 25 „ 1.—
Tabake
Pastorentabak 100 Gr. 3,80
Feinschmied „ 4,50
Rotterdam „ 4,50
Jagertabak „ 5.—
C. W. C. „ 6.—
Mohrentabak „ 6,50
Wittländer „ 6,50
Riepenkerl, blau „ 7,50
„ silber „
Kautabak, Riederer-Mark „
Rolle 2.— „